

3 pm
SEHNSUCHT ITALIEN
Reiselüste nach dem Süden

Musik 1

HUGO WOLF (Mädchenstimme???)

"Kennst du das Land ..." von Johann Wolfgang von Goethe

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühn,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht,
Kennst du es wohl?
Dahin! Dahin
Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!

SPRECHER 2:

aus: Johann Wolfgang Goethe: "Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre"

JOHANN WOLFGANG GOETHE:

Nach Verlauf einiger Stunden hörte Wilhelm [Meister] Musik vor seiner Türe. Er glaubte anfänglich, der Harfenspieler sei schon wieder zugegen; allein er unterschied bald die Töne einer Zither, und die Stimme, welche zu singen anfang, war Mignons Stimme. Wilhelm öffnete die Türe, das Kind trat herein und sang das Lied, das wir soeben aufgezeichnet haben.

Melodie und Ausdruck gefielen unserem Freunde besonders, ob er gleich die Worte nicht alle verstehen konnte. Er ließ sich die Strophen wiederholen und erklären, schrieb sie auf und übersetzte sie ins Deutsche. Aber die Originalität der Wendungen konnte er nur von ferne nachahmen. Die kindliche Unschuld des Ausdrucks verschwand, indem die gebrochene Sprache übereinstimmend und das Unzusammenhängende verbunden ward. Auch konnte der Reiz der Melodie mit nichts verglichen werden.

Sie fing jeden Vers feierlich und prächtig an, als ob sie auf etwas Sonderbares aufmerksam machen, als ob sie etwas Wichtiges vortragen wollte. Bei der dritten Zeile ward der Gesang dumpfer und düsterer; das *Kennst du es wohl?* drückte sie geheimnisvoll und bedächtig aus; in dem *Dahin! dahin!* lag eine unwiderstehliche Sehnsucht, und ihr *Laß uns ziehn!* wußte sie bei jeder Wiederholung dergestalt zu modifizieren, daß es bald bittend und dringend, bald treibend und vielversprechend war.

Musik 2

HUGO WOLF

"Kennst du das Land ... "

Kennst du das Haus? auf Säulen ruht sein Dach,
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:
Was hat man dir, du armes Kind, getan?
Kennst du es wohl?
Dahin! Dahin
Möcht' ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn!

SPRECHER 1:

aus dem Internet:

PAUL REQUADT: (vielleicht über die zweite Strophe legen)

"Der Erzählerkommentar erzielt hier ohne Zweifel ein Höchstmaß an Leserlenkung - ein solches Maß an rezeptionslenkender Intensität, daß das Mignonlied nicht bloß Teil, sondern Inbegriff einer bis in die heutige Italiens touristik wirksamen Italiensehnsucht geworden ist."

SPRECHER 3:

ZITATOR:

Paul Requadt ist diesen Momenten aus Produktion und Rezeption in seiner Monographie über „Die Bildersprache der deutschen Italiendichtung von Goethe bis Benn“ nachgegangen:

SPRECHER 1:

aus dem Internet:

PAUL REQUADT:

„Die deutsche Italiendichtung setzt trotz mancher Vorläufer erst mit dem Mignonlied ein. Es bezwingt sogleich durch seine Musikalität. Wie in der Eingangsstrophe rhythmisch betonte Silben sich mit den Versschlüssen durch Stabreim verbinden, wie sie mit den übrigen Vokalen und den Endreimen wechselvoll, doch gesetzmäßig zusammenstimmen, entsteht ein Klangspiel, aus welchem sich die Pracht südlichen Landes entfaltet. [...] Dies Gedicht, das die Italienbegeisterung recht eigentlich entfacht hat [...], verschließt sich trotz seiner angenommenen Leichtverständlichkeit doch einer in allen Punkten zuverlässigen Deutung, so daß man fast aus seiner Hintergründigkeit die Faszination erklären möchte, die es ausübt.“

Musik 3

HUGO WOLF

"Kennst du das Land ... "

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg,
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut,
Es stürzt der Fels und über ihn die Flut:
Kennst du ihn wohl?
Dahin! Dahin
Geht unser Weg; o Vater, laß uns ziehn

SPRECHER 3:

ZITATOR:

Der wohl berühmteste Satz eines Italienreisenden, Johann Wolfgang Goethe im September 1786:

SPRECHER 2:

aus: Johann Wolfgang Goethe: "Italienische Reise"

JOHANN WOLFGANG GOETHE

Ich mache diese wunderbare [Italien-] Reise nicht, um mich selbst zu betrügen, sondern um mich an den Gegenständen kennen zu lernen.

Mir ist jetzt nur um die sinnlichen Eindrücke zu tun, die kein Buch, kein Bild gibt. Sie Sache ist, daß ich wieder Interesse an der Welt nehme, meinen Beobachtungsgeist versuche und prüfe, wie weit es mit meinen Wissenschaften und Kenntnissen geht, ob mein Auge licht, rein und hell ist, wie viel ich in der Geschwindigkeit fassen kann, und ob die Falten, die sich in mein Gemüt geschlagen und gedrückt haben, wieder auszutilgen sind.

Musik 4

FANNY MENDELSSOHN (oder FRANZ SCHUBERT)

"Sehnsucht" von Johann Wolfgang von Goethe

Was zieht mir das Herz so?
Was zieht mich hinaus?
Und windet und schraubt mich
Aus Zimmer und Haus?
Wie dort sich die Wolken
Am Felsen verziehn!
Da möcht ich hinüber,
Da möcht ich wohl hin!

Nun wiegt sich der Raben
Geselliger Flug;
Ich mische mich drunter
Und folge dem Zug.
Und Berg und Gemäuer
Umfittigen wir;
Sie weilet da drunten,
Ich spähe nach ihr.

Da kommt sie und wandelt;
Ich eile sobald,
Ein singender Vogel,
Im buschigen Wald.
Sie weilet und horchet
Und lächelt mit sich:
"Er singet so lieblich
Und singt es an mich."

Die scheidende Sonne
Vergüldet die Höh'n;
Die sinnende Schöne,
Sie läßt es geschehn.
Sie wandelt am Bache
Die Wiesen entlang,
Und finster und finstrer
Umschlingt sich der Gang;

Auf einmal erschein ich,
Ein blinkender Stern.
"Was glänzet da droben,
So nah und so fern?"
Und hast du mit Staunen
Das Leuchten erblickt,
Ich lieg dir zu Füßen,
Da bin ich beglückt!

SPRECHER 1:

aus: "Ein Bankier auf der Flucht – Gedichte und Reisebilder" Rotbuch Verlag GmbH, Berlin 1975

FRIEDRICH CHRISTIAN DELIUS:

... das war Italien. Wir zogen durchs Land wie Kinder,

mal zog ich dich, mal zogst du mich an der Hand
durch bergige Landschaften, traurige Vorstädte,
an Eisenbahnlinien entlang.

Unter dieser Sonne fanden Entwicklungen statt:
In Sizilien wucherten Blumen uns zu, neue Wörter
erfanden wir in Salerno, erleichtert nahmen wir
die Umleitungen um Rom. Der Kuß von Orvieto!
In Florenz an einem Brunnen hockte
der alte Freund und murmelte immer vor sich hin:
gen Italien – Genitalien, gen Italien – Genitalien.
Du gingst zwischendurch zu Sehenswürdigkeiten,
erzähltest den Amis irgendwelchen Unsinn
von Cäsar und Cleopatra, und wir hatten wieder
ein paar tausend Lire mehr. Allmählich
ließen wir die Kinderspiele sein: wer fängt
diese Eidechse? Wer weiß was von Marsmenschen?

Je näher wir den Alpen kamen, desto mehr fühlten
wir die Last erwachsen zu werden und hatten
immer noch keine Ahnung von uns und Italien.
Warum bleiben wir hier Kindsköpfe oder
Konsumenten? Verbraucher der Landschaft, der Leute
und unserer Gefühle? Vermuten an jeder roten Ecke
den schönsten Kommunismus? Du sagtest, vor der Grenze,
ich geh jetzt, schön wars, aber Liebe? Und ich,
statt zu lachen, fragte, warum diese Schwierigkeit,
aus uns keine Traumfiguren zu machen, aus Italien
kein Traumland? Aber du warst schon weg,
gingst statt über die Alpen lange weite Treppen hoch,
und ich nannte dich, weil dies Bild eine
vertraute Filmeinstellung zum Thema Entschwinden war
und weil mir dazu nichts Bessres als Freuds Deutungen
und das Küchenlied einfiel, nannte dich Martha,
Martha, du entschwandest. Dadurch wurde alles sehr
trivial.
Jahre später trafen wir uns wieder in Italien, aber wo.

Musik 5

GERHARD WINKLER (Text: Ralph Maria Siegel)

"Capri-Fischer" (1943) gesungen von Magda Hain

(wenn es diese erste Aufnahme nicht gibt, dann die Version mit Rudi Schuricke)

SPRECHER 3:

(AUS: Die im Zusammenhang mit der Homepage gegebenen Informationen dienen zum privaten Gebrauch. Sämtliche Texte, Bilder und Klangbeispiele sind Eigentum des Gerhard-Winkler-Archivs und dessen mit der Wahrung dieser Rechte betrauten Gesellschaften. Eine öffentliche Nutzung bedarf des schriftlichen Einverständnis des Gerhard-Winkler-Archivs und gegebenenfalls der Rechtsinhaber.)

ZITATOR: (vielleicht etwas über die Musik legen)

Das sehnsuchtsvolle Lied von den Capri-Fischern zählt sicher zu den bemerkenswertesten Kompositionen des 20. Jahrhunderts. 1943, als Deutschland in Schutt und Asche fiel, entstanden die ersten Aufnahmen für Rundfunk und Schallplatte. Durch den Kriegsverlauf in Italien war alles Italienische nicht mehr gelitten, die Platten wurden eingelagert oder eingestampft. Nach dem Krieg brach aus dem Grau der Trümmer der Wunsch nach südlicher Wärme kraftvoll hervor. Der Drang nach Süden erfüllte sich zuerst einmal vor allem im Schlager.

Die Capri-Fischer wurden zum Gassenhauer, zum meistgespielten Lied der ersten Nachkriegsjahre. In den späten 70er Jahren begann die Auseinandersetzung mit den Nachkriegsjahren und den Jahren des deutschen Wirtschaftswunders. Als musikalisches Erkennungszeichen wurden auch jetzt wieder sehr häufig die Capri-Fischer gewählt, der Begriff "Capri-Fischer" wurde zum Synonym der Nachkriegszeit und des Aufstiegs.

Gerhard Winkler (*1906 +1977) heißt der Komponist dieses Erfolgsliedes.

Musik 6

ALBANO CARISI

"Capri-Fischer" (1999) auf der CD "Volare" ERSATZ SCHURIKE 1971

(es ist wohl die neuste Version, diesmal von einem Italiener gesungen)

SPRECHER 3:

ZITATOR:

Die italienische Kunsthistorikerin Maria Grazia Branchetti:

TAKE 1 (GRAZIA 1)

SPRECHERIN 2:

MARIA GRAZIA BRANCHETTI:

Wielange die Deutschen nun schon nach Italien reisen?

Es ist garnicht leicht ein genaues Datum zu nennen. Doch mit Sicherheit seit ur-uralten Zeiten. Belege und Dokumente über deutsche Pilger in Rom gibt es zum Beispiel seit dem Anfang des 8.

Jahrhunderts. Da wurden die "Scholae dei Sassoni e dei Teutoni" gegründet, also Zentren für Reisende die nach Rom kamen um an den Gräbern der Heiligen zu beten. Im Mittelalter sind natürlich die Motive der Reisen besonders religiöse. Und die Belege dafür sind in lateinischer Sprache abgefaßt. Auch die Kreuzritter durchquerten Italien bevor sie ins Heilige Land zogen, und sie hielten sich oft in Rom auf, um den Segen des Heiligen Vaters zu erhalten. Nach dem Jahr 1000, als die Angst vor dem Ende der Welt abgeklungen war, und als das Leben in den Städten und der Handel anfang zu florieren, da kommen ganz andere Reisende nach Italien. Neben den Pilgern zogen auch Händler und ja auch Abenteurer aus Deutschland nach Italien.

(Musik)

Die Heiligen Jahre, die ab 1300 eingeführt wurden, und die Verbreitung der humanistischen Idee im 15. Jahrhundert locken Reisende nach Italien, die mehr und mehr organisiert sind und ganz bewußt ihre Reise planen. Die bevorzugten Ziele solcher Reisen waren neben Rom und ihren "Herrlichkeiten", besonders Venedig und Florenz.

Nach Venedig zogen besonders deutsche Kaufleute und Künstler. Die Kaufleute hatten einen riesigen Sitz an der Rialtobrücke, dem sogenannten "Fondaco dei Tedeschi". Der Fondaco brannte Anfang 1500 ab. Aber mit ihrem enormen Reichtum konnten die deutschen Kaufleute ihn sofort und noch grandioser als vorher wieder aufbauen. Da gab es sogar Fresken an den Außenmauern.

Der Künstler, der die Begegnung italienischer und deutscher Kultur jener Jahre am deutlichsten in seiner Person darstellt, ist wohl Albrecht Dürer.

Er fährt zweimal nach Italien. Zuerst 1494-95 und dann 1505 bis 1507. Das was Dürer anzieht, ist das Studium der Proportionen und der Prospektive. Das beste Resultat dieses Studiums des Humanismus durch Dürer ist sein Gemälde des "Rosenkranzfestes", das sich heute in Prag befindet. Deutsche Bruderschaften in Venedig hatten das Bild in Auftrag gegeben.

Musik 7 A

HANS LEO HASSLER:

Canzonetta "O tu che mi dai pene" 2'35"

Nürnberg 1590

Musik in alten Städten und Residenzen: Augsburg

Electrola C 91 109

SPRECHERIN 1:

aus: P.M. History, Das grosse Magazin für Geschichte Dezember 2002, Gruner und Jahr AG & CO, Verlagsgruppe München

MONIKA WEINER:

In seinen Mußbestunden durchstreift der Maler Venedig: Er schlendert durch das deutsche und niederländische Handwerkerviertel; er besucht die Gegend um die Rialtobrücke, wo die

internationalen Handelsgeschäfte abgewickelt werden; er sieht den Geldwechslern zu, er wirft einen Blick in die zahlreichen Juwelierläden und Goldschmiede-Werkstätten.

Nicht immer sind diese Spaziergänge ganz freiwillig. Prickheimer hat den Freund schon vor seiner Abreise beauftragt, ihm in Venedig Edelsteine zu besorgen – die Stadt ist der Hauptumschlagplatz für Juwelen, unter anderem kaufen hier die Fugger für ihre fürstliche Kundschaft ein. Nun muss Albrecht Dürer also die Preise für Diamanten, Saphire und Rubine vergleichen. Dabei befürchtet er – nicht zu Unrecht -, übers Ohr gehauen zu werden.

SPRECHER 2:

DÜRER:

Es gibt zwar viele artige Gesellen unter den Italienern, dagegen sind unter ihnen auch untreue, verlogene und diebische Bösewichter, von denen man nicht geglaubt hätte, dass sie auf dem Erdreich lebten.

SPRECHERIN 1:

MONIKA WEINER:

Die erste Italienreise war für den damals noch unbekanntem jungen Künstler in mehrfacher Hinsicht ein Schlüsselerlebnis: Tief beeindruckt von der Schönheit der Landschaft malte er während seiner Fahrt über die Alpen Aquarelle, die die Kunsthistoriker später als erste Dokumente eines aufkeimenden europäischen Naturgefühls betrachten werden. Dürer begegnete in Italien einem neuen Kunststil, von dem er bisher nur Fragmente gesehen hatte: der Renaissance. Italien hatte das Altertum neu entdeckt – Architekten, Bildhauer und Maler orientierten sich an antiken Vorbildern. Die nackte Schönheit klassischer Skulpturen und Gemälde galt nicht mehr als anstößig sondern als Ausdruck höchster Vollkommenheit. Der Mensch in seiner Körperlichkeit trat ins Zentrum der künstlerischen Darstellung.

Musik 7 B

HUGO WOLF / HASSLER

Italienische Serenade oder Italienisches Liederbuch

oder

Drei Gesänge Michelangelos (höchst eigenwillige Verknüpfung italienischen und deutschen Fühlens)

SPRECHERIN 1:

aus: P.M. History, Das grosse Magazin für Geschichte Dezember 2002, Gruner und Jahr AG & CO, Verlagsgruppe München

MONIKA WEINER:

Was immer den Künstler bewogen hat, Nürnberg zu verlassen: Das Schicksal seiner Frau kann ihm nicht allzu sehr am Herzen gelegen haben. Das Argument, die Reise sei zu beschwerlich gewesen, überzeugt nicht sonderlich, wenn man bedenkt, dass Frauen zur Zeit Dürers durchaus zugemutet wurde, im Laufe eines Lebens zehn bis zwanzig Kinder zu gebären. Der Aufenthalt in der pestverseuchten Stadt dürfte zudem gefährlicher gewesen sein als eine dreiwöchige Fahrt über die

Alpen. Das Argument, die Reisekosten für Agnes seien zu hoch gewesen, klingt fast schon zynisch: Das Geld, das Dürer in Italien ausgab, war nämlich ziemlich sicher die Mitgift seiner Frau.

Musik 7 C

HUGO WOLF / HASSLER

Italienische Serenade oder Italienisches Liederbuch

oder

Drei Gesänge Michelangelos (höchst eigenwillige Verknüpfung italienischen und deutschen Fühlens)

SPRECHER 1:

aus: P.M. History, Das grosse Magazin für Geschichte Dezember 2002, Gruner und Jahr AG & CO, Verlagsgruppe München

MATTHIAS MENDE:

Dürers Aktzeichnungen geben keinen Hinweis auf seine sexuellen Präferenzen. Ihn faszinierte der menschliche Körper – egal, ob weiblich oder männlich.

Die Selbstportraits zeigen einen gut aussehenden und gut gekleideten Mann. Er wirkt schlank und sportlich, daraus kann man schließen, dass er maßvoll lebte – im Gegensatz zu den meisten Wohlstandsbürgern, die im fortgeschrittenen Alter ziemlich fett wurden. Auffällig sind vor allem die langen Haare, die er mit der Brennschere kräuselte. Sie entsprachen nicht der gängigen Männermode, man trug damals das Haar halblang geschnitten und unter einer Haube. Wir wissen aus unterschiedlichen Quellen, dass Dürers Zeitgenossen über seine Haarpracht lästerten. Die Frisur gab ihm eine feminine Ausstrahlung. Ob der Maler das beabsichtigte, wissen wir nicht. Ich denke, er wollte allen gefallen, Männern und Frauen.

In italienischen Künstlerkreisen kursierten offenbar Gerüchte über seine doppelte Veranlagung, denn Raffael schenkte ihm ein Bild mit Männerakten, und der Deutsche sandte dem Italiener bezeichnenderweise ein Selbstporträt. Interessant ist auch, dass nach Dürers Tod befreundete Humanisten das Äußere des Verstorbenen ausdrücklich lobten – allem voran die langen, sehnigen Oberschenkel. Solche körperbezogenen Huldigungen waren völlig unüblich. All diese Details sind bisher von der Forschung weder beachtet noch in einen Kontext gestellt worden. – Dürer wurde schon zu Lebzeiten zum idealen Menschen verklärt. Da Idealfiguren kein Sexualleben haben, blieb das Thema tabu.

Musik oder Hörbild carozza CARRO 1 - 3

SPRECHER 2:

aus dem: "Hochfürstlichen Brandenburgischen Ulysses" von Sigmund von Birken, 1669
Biblioteca Hertziana, Rom

SIGMUND VON BIRKEN:

Eine treue starke Convoy oder SchutzGeleitschaft vor die Reisenden sind die zwei HauptTugenden Prudentia oder die Vorsichtigkeit und Constantia oder die Bestandmuetigkeit oder Beharrlichkeit. Will man beyde ausbilden, so traegt jene in der einen Hand ein Perspectiv oder Fernglas, alle ReisGefaerden vorher wohl abzusehen und sich mit Reise-Notdurft zu versehen; und in der andern den Caduceum oder Reisestab Mercuriens, welcher befluegelt (weil man sich auf der Reise nit unnoetig verweilen muß) und mit Schlangen als dem Sinnbilde der Behutsamkeit umschlungen ist. Man kan ihm sonst als ein Emblema zueignen eine WegSeule mit dem Kopf des hundertaeugichten Argus besetzt: weil man viele Augen der Wachsamkeit brauchet wider alle Reisgefaerden sich zu verwahren und den sichersten Weg zu treffen. Man koende hinzu schreiben: Sic lumen solumen. Sie steht, den Weg zu sehen. Das Bild der anderen Tugend kan man als eine unueberwindliche Heldinn mit einer Loewenhaut bekleiden, sie waffnen mit der Streitkeule des Herkules (die einem Reisenden begegnende Laster-Unthiere damit zu unterdruecken) und ihren linken Fuß auf ein faest-stehendes Viereck stellen. Ein diesem Bilde anstehendes Sinnbild ist die Sonne an ihrer ThierkreissStrasse stehend: als welche jederzeit auf dieser Mittel-Bahn des Himmels fortreiset, von derselben weder zur Rechten noch zur Linken austritt und also zwar in staeter Bewegung, aber zugleich in ihrem Laufkreiss unbeweglich stehet. Solches koende erklaeret werden mit dieser Beyschrift: Immutabilis inter motus. Bestehet, auch im Gehen. Wer im Geleite Gottes und mit solchen Gefaertinnen reiset, den wird sein Vatterland trefflicher empfangen, als es ihn ausgesendet.

SPRECHER 3:

ZITATOR:

So beschreibt der Autor Sigmund von Birken 1669 die bildliche Darstellung der Prinzipien nach denen eine Reise nach Italien unternommen werden sollte. Diese barocke Darstellung schmückt das Titelblatt des "Hochfürstlichen Brandenburgischen Ulysses".

TAKE 3 (GRAZIA 3)

SPRECHERIN 2:

MARIA GRAZIA BRANCHETTI:

Deutschsprachige Reisebeschreibungen gab es erst vom Ende des 16. Jahrhunderts an. Die Autoren waren meist junge Adelige und reiche Bürger. Nachdem die ihre Studien in Deutschland beendet hatten, fuhren sie oft nach Italien. Als krönender Abschluß sozusagen. Manche studierten dann auch an einer italienischen Universität. Diese Art der Italienreise nannte man "Kavalierstour". Italien war damals nämlich die hohe Schule für weltmännische Umgangsformen. Diese jungen Leute zogen in Gruppen nach Italien und hatten meistens einen Hauslehrer dabei, der oft schon Reiseerfahrung hatte. Im 17. Jahrhundert festigt sich der Gedanke, daß eine Italienreise auch einen großen pädagogischen Wert

hat. Die weltliche Idee einer Reise setzt sich durch: Bildungsreise, Vergnügungsreise, aber auch Reise zu therapeutischen Zwecken, um der Schwermut zu entgehen.

Reisen war nicht ungefährlich damals. Es gab nur wenig Straßen, dafür aber um so mehr Straßenräuber. Eigentlich fuhr man immer über dieselbe Strecke. Kein Wunder, daß die ersten Reiseberichte voll mit Hinweisen auf Straßenzustände und die überall lauenden Gefahren sind.

Musik 8

GERHARD WINKLER ?

"Komm ein bisschen mit nach Italien" (1956 aus dem Musikfilm "Bonjour Kathrin") gesungen von Caterina Valente, Silvio Francesco, Peter Alexander.

Komm ein bißchen mit nach Italien
Komm ein bißchen mit ans blaue Meer
und wir tun als ob das Leben
eine schöne Reise wär

MIX 1 AULA ROMANA

Interviews mit Schülern und Schülerinnen auf Italien-Bildungsreise.

ANNETTE PIES.

Die Schule heißt Aula Romana und da kann man sich natürlich auch im Internet einklicken und schon einstimmen, und befindet sich recht zentral in der Nähe von San Giovanni, von der Basilika und ist auch mit der U-Bahn sehr gut verbunden. Und sie ist sehr klein. Wir haben nicht mehr als 8 Studenten in einem Kurs. Also wir versuchen auf jeden Fall sehr intensiven Unterricht zu paaren mit einem Kennenlernen der Stadt, was sozusagen "controcorrente" also gegen den Strom heißt. Daß man also Inseln in Rom entdeckt, die man also den Studenten vorstellt. Dass sie dann mit einer Idee Rom verlassen, die anders ist als die, die klassisch dem Romprogramm entspricht. Also wir versuchen, mit sehr viel Energie eigentlich dagegen anzugehen, daß Rom sozusagen Stück für Stück abgehakt wird. Sondern, da es eine città sensuale ist, also daß man die ganzen Empfindungen hier aufnimmt. Also Klänge

Musik Hörbild (01)

OLIVER:

Nach Rom? Also ersteinmal wegen der Sprache und um über die Sprache einen besseren Zugang zur Musik zu bekommen. Also um die Sachen, die man dann selbst vorträgt, besser verstehen zu können. Also sich in Rollen besser hereinversetzen zu können, ohne sie deshalb auswendig zu lernen vorher, und dort wirklich dann Anstrengungen machen zu müssen, die vielleicht garnicht notwendig wären. Zum Beispiel Händel. Also die Opern von Händel, weil darin viele Arien für Kontrotöne geschrieben wurden. Allerdings auch Sachen von Mozart, und dann halt alte italienische Meister wie Scarlatti, beispielsweise, sowohl der Vater wie der Sohn. Vivaldi ist auch dabei.

GEORG:

Das heißt, du studierst Gesang in Deutschland?

OLIVER:

Nein, ich studiere Sozialpädagogik.

GEORG:

Wunderbar.

OLIVER:

Ja, das ist fantastisch. Is 'n bisschen gesangs- und musisch-fremd, aber doch interessant. Also weil das mit dem Gesangsstudium ja nicht geklappt hat.

GEORG:

Das hat nicht geklappt? Warum nicht?

OLIVER:

Weil ich wahrscheinlich an einem Mangel an Disziplin leide in Bezug zum Beispiel auf Rauchen. Und weil ich während meines Zivildienstes, also im sozialen Bereich ganz viele Sachen nebenbei hatte und gemacht hab und dadurch halt die Musik ein bisschen zu kurz gekommen ist. Ja, dann hab ich leider davon Abstand nehmen müssen. Aber das Studium der Sozialpädagogik ist zu 'ner gleichberechtigten Option dann aufgewachsen.

ANNETTE PIES:

Ja Mentalität. Wir sind hier wirklich im Süden, würd ich mal sagen. Und es ist natürlich sehr schwierig für die die aus dem Norden kommen, sich hier einzufinden. Die ersten vier Tage werden sie sozusagen in Ruhe gelassen und dürfen ihr klassisches Programm abhaken, aber dann gehen wir auch sehr energisch dagegen vor, daß es auf dieser "banalen Schiene", in Anführungszeichen, weitergeht.

NADINE:

Also ich mache eine Bildungsreise nach Italien und zwar in ersten Linie, um ein bisschen Italienisch zu lernen und natürlich dann auch, um ein bisschen die Kultur zu sehen. Also ich bin nicht das erste mal in Rom. Ich war schon dreimal da. Und es treibt mich immer wieder hierhin. Und ich finds halt unheimlich schön jetzt auch mal ein bisschen länger hier zu sein. Und sich die Sachen mal von der nicht-touristischen Seite anzuschauen. Mal ein bisschen mehr in das Leben hereinzukommen und den Alltag vielleicht mal ein bisschen zu sehen.

Also gestern war so eine Situation. Wir wurden von unseren Gastgebern zum Essen eingeladen. Also ich finds da schon sehr schön, weil wir doch relativ viel verstanden haben, von dem, was sie gesagt haben. Am ersten Tag wars wirklich so, daß wir uns mit Händen und Füßen unterhalten mussten. Und jetzt fand ichs einfach ganz toll, was zu verstehen, von dem was da gesprochen wurde.

ANNETTE PIES:

Wir machen innerhalb der Kurse kleine Koch-Interventi. Daß man auch mal so kennenlernt, was die Römische Küche so zu bieten hat und Italien schlechthin. Und wir weisen sie auf Konzerte hin, eigentlich alles das, was den normalen touristischen Rahmen sprengt. Also wir arbeiten sehr eng mit der Studienstiftung des Deutschen Volkes zusammen, die wahnsinnig gute Musiker unter anderem hervorbringen, und deren Konzerte hier zu organisieren. Und dann eben hier auch Italiener und Deutsche zusammenzubringen, zu diesem Anlaß. Das ist natürlich auch sehr sehr schön.

Musik "Variazioni sul Guarracino" Antonello Paliotti Trio

WIBKE:

Also ich heiße Wibke und komme aus Berlin. Also ich studiere im Hauptfach Philosophie, Medienwissenschaften und Politikwissenschaften. Möchte irgendwann noch mit Latein anfangen, weil ich das in der Schule sehr gern gemacht habe. Und ich genieße das ich hier den Spuren von dem was man sieben Jahre in der Schule gehört hat, nachzugehen und die Inschriften genauer zu untersuchen. Oder auch in den Museen zusammen mit den andern, die alten Sagen nochmal nachzuempfinden und auch zu sehen, in welchem Raum sich das ganze abgespielt hat. Nö, also mit ner gewissen Vorstellungskraft ist das sehr imposant einfach. Und hier wird auch viel die Möglichkeit geboten sich das rekonstruiert vorzustellen in den Museen. Da wird drauf eingegangen, wie das mal ausgesehen haben könnte und sollte. Und man hat auch viel schon mitbekommen, weil man von Zeitzeugen in der Schule schon übersetzt hat. Und erstmal, bevor man nach Rom kam noch die alten Vorstellungen hatte, und jetzt noch den Rest sieht. Das ist nicht andersrum. Und das ist schon sehr interessant. Was ich mir besonders gut vorstellen kann, wäre Cicero, auf der Rednerbühne, auf dem Forum. Man kann sich das richtig vorstellen, daß halt die Massen an Menschen da standen. In der prallen Sonne wahrscheinlich, und trotzdem die Bauten so riesig waren und er da stand und das ertönte darüber. Und auch im Kolosseum ... man hat ... ob das bei Ovid war, gerade in seinen Liebeslehren hat er die alten Gladiatorenkämpfer aufgegriffen, um dort Frauen kennenzulernen. Und dann sieht man halt dieses riesige Gebäude und diese Arena da unten. Und man kann sich das so richtig vorstellen, daß die Massen da, also 50.000 Menschen da gejubelt haben, und da zusammengekommen sind, das war so eine Kultivierungsinstanz im Grunde.

ANNETTE PIES:

Es ist eine Schule, der man nicht anmerken soll, daß es eine Schule ist. Obwohl sie natürlich hier sehr intensiven Unterricht erhalten, soll jeder Gedanke, der an Verwaltung erinnert, eben gleich garnicht erst aufkommen. Und man soll schon in gewisser Weise bezaubert sein, oder gefangen, und wenn wir das schaffen ist's schön. Auf jeden Fall: die ganze Atmosphäre soll leicht sein. Und dann eben auch zum Lernen animieren. Und wir hoffen, daß wir das schaffen. In der Pause gibt's meist Selbstgebackenes, je nachdem, oder Selbstgekochtes. Das ist so ein bisschen der Backwahn, meinerseits, nicht. Aber es ist eben sehr viel Enthusiasmus dahinter. Ja und dann kehren die Studenten eigentlich mit sehr vielen Emotionen nach Deutschland zurück. Und das hält auch ne ganze Weile vor. Und sie bekommen dann auch noch eine CD mit den ganzen Liedern, die sie in der Zeit gelernt haben, die natürlich nen didaktischen Hintergrund haben. Ja

Musik 9
Gianna Nannini

Musik 12
CHRISTIAN ERBACH
Ricercar VII Toni
Orgel der Jakobi-Kirche zu Lübeck
Musik in alten Städten und Residenzen: Augsburg
Electrola C 91 109

SPRECHER 2:

aus: "Neueste Reisen " von Johann Georg Keyssler, 1730 - Biblioteca Hertziana, Rom

JOHANN GEORG KEYSSLER:

Warum der Verfasser etliche Städte Italiens, und insbesondere Rom, etwas weitläufiger, als vielleicht einigen Lesern nötig zu seyn scheinen möchte, beschrieben habe, kann guten Theils aus demjenigen, was zu Ende des ein und funfzigsten und im Anfang des folgenden Schreibens angeführet worden, abgenommen werden, und da zu wünschen wäre, daß, wenn ja der Deutschen übermäßige Reisebegierde ferner anhalten sollte, lieber Italien, als Frankreich, und insonderheit Paris, zu einem langen Aufenthalte junger Leute erwählet würde, so hat er solchen Reisenden hiermit gleichsam statt eines Wegweisers dienen wollen. Er wünschet aber dabey auch, daß man junge Cavaliere besser, als bisher geschehen, durch Erlernung verschiedener Wissenschaften zu Reisen nach Italien geschickt machen möge, da sich denn bald zeigen wird, was für Nutzen in Ansehung der Alterthümer, des bürgerlichen und geistlichen Rechtes, der Deutschen Staats- und Lebensverfassung, Profan-, Kirchen- und Naturgeschichte, Mathematik, Mechanik, Bau- und Bildhauerkunst, Malerey und andere Wissenschaften davon zu hoffen sey. Wer zu solchen Dingen keine Lust und keinen Vorgeschmack davon hat, thut ohne Zweifel besser, daß er gar zu Hause bleibe, als daß er in Paris die Anzahl der vielen schlechten jungen Deutschen, welche dahin mehr als an andere Orte eilen, und daselbst nur eine Verachtung unserer Nation erwecken, vermehren helfen.

Musik 13
HANS LEO HASSLER
Canzonetta "Chiara e lucente stella" 1'35"
Electrola C 91 109

TAKE 4 (GRAZIA 4)

SPRECHERIN 2:

MARIA GRAZIA BRANCHETTI:

Wir sind also im 18. Jahrhundert. Es ist wohl das Goldene Zeitalter der Italienreise. Der Begriff "Grand Tour" womit ja die Bildungsreise speziell nach Italien benannt wurde, wird allgemein üblich. Der echte deutsche Reisende der "Grand Tour" ist gebildet und kann malen oder zeichnen: zum Beispiel Goethe, der ja viele pittoreske Zeichnungen von seiner Italienreise hinterließ. Man kann überhaupt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Art von Portraitmalerei unterscheiden, die diesen Reisenden als "gentiluomo", also sehr weltmännisch darstellt. Da erscheinen die Reisenden mit dem weiten Mantel, dem Hut und einem Stock in der Hand. Meist stehen sie vor Ruinen oder vor Römischen Landschaften. Das berühmteste Bild ist wohl das von Tischbein, wo man Goethe in der "Campagna Romana" auf einer Säule sitzen sieht.

Musik 20

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK

Ouvertüre zu "Alceste"

Electrola / EMI SME 80 864

ca. 3'35"

SPRECHER 1:

aus: Johann Wilhelm Tischbein "Aus meinem Leben", hrsg. Karl Mittelstadt, Berlin 1956

JOHANN WILHELM TISCHBEIN:

Stellen Sie sich meine unbeschreibliche Freude für, welche ich vor einigen Wochen hatte, Goethe kam mir unverhofft hierher, und jetzo wohnt er in meiner Stube neben mir, ich genüße also von des Morgens bis zur Nacht den Umgang dieses so seltenen klugen Mannes. – Ich habe sein Porträt angefangen und werde es in Lebensgröße machen, wie er auf denen Ruinen sitzt und über das Schicksal der menschlichen Werke nachdenket.

Goethe war mir schon ziemlich bekannt, durch die vielen Beschreibungen, welche ich von ihm machen hörte, und habe ihn ebenso gefunden, wie ich mir ihn dachte. Nur die große Gesetztheit und Ruhe hätte ich mir in dem lebhaften Empfinder nicht denken können, und daß er sich in allen Fällen so bekannt und zu Hause findet. Was mir noch so sehr an ihm freut, ist sein einfaches Leben. Er beehrte von mir ein klein Stübgen, wo er in schlafen und ungehindert in arbeiten könnte, und ein ganzes einfaches Essen, das ich ihm denn leicht verschaffen konnte, weil er mit so wenigem begnügt ist. Da sitzt er nun jetzo und arbeitet des Morgens an seiner Efigenia fertig zu machen, bis um 9 Uhr, denn geht er aus und siehet die großen hiesigen Kunstwerke. Mit was für einem Auge und Kenntnis er alles siehet, werden Sie sich leicht denken können, indem Sie wissen, wie wahr er denkt. Er laßt sich wenig von den großen Welt-Menschen steren, gibt und nimmt keinen Besuch außer von Künstler an. Man wollte ihm eine Ehre antun, was man denen großen Dichter, die vor ihm hier waren, getan hat, er verbat sich es aber und schützte den Zeit-Verlust vor und wandte auf eine höfliche Art den Schein von Eitelkeit von sich ab.

Musik

TAKE 5 (GRAZIA 5)

SPRECHERIN 2:

MARIA GRAZIA BRANCHETTI:

Auch Winckelmann und Anton Raphael Mengs, die mit ihren Schriften eine ganz neue Sichtweise der Antike geschaffen hatten, üben einen großen Einfluß auf die deutschen Reisenden aus.

SPRECHER 2:

aus: "Winkelmann: Gesammelte Briefe" Walter Rehms Ausgabe (1952-1957)

JOHANN JOACHIM WINKELMANN:

Juli 1759

Ich glaube, ich bin nach Rom gekommen, denjenigen, die Rom nach mir sehen werden, die Augen ein wenig zu öffnen: ich rede nur von Künstlern: denn alle Kavalierere kommen als Narren hier und gehen als Esel wieder weg; dieses Geschlecht der Menschen verdient nicht, daß man sie unterrichte und lehre. Einer gewissen Nation ist Rom gar unerträglich. Ein Franzose ist unverbesserlich: das Altertum und er widersprechen einander. Es ärgert mich, daß ich aus Gefälligkeit einigen neuern Künstlern gewisse Vorzüge eingeräumt. Die Neuern sind Esel gegen die Alten, von denen wir gleichwohl das Allerschönste nicht haben, und Bernini ist der größte Esel unter den Neuern, die Franzosen ausgenommen; denen man die Ehre lassen muß. Ich sage Dir eine Regel: bewundere niemals die Arbeit eines neuern Bildhauers: Du würdest erstaunen, wenn Du das Beste der modernité, welches gewiß in Rom ist, gegen das Mittelmäßige von den Alten hältst.

Musik 14

RUST

"Addio Donna Grazia" (1950) gesungen von: Vico Torriani

Ja, für eine Fahrt ans Mittelmeer
gäb ich meine letzten Mittel her
.. in meiner Brust da brennt die alte deutsche Reiselust
es lockt mich, so wie die Germanen schon,
sie ahnen schon, ein Land, Italien genannt!
etc.

SPRECHER 3:

ZITATOR:

1801 begann Johann Gottfried Seume seinen "Spaziergang nach Syrakus" ein Buch, das lange vor Goethes "Italienischer Reise" herauskam und vom soziologischen Gesichtspunkt aus aufschlußreich war und geblieben ist.

SPRECHER 1:

aus: Johann Gottfried Seume "Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802", Die andere Bibliothek, hrsg. Hans Magnus Enzensberger, Franz Greno Verlag, Nördlingen 1985

JOHANN GOTTFRIED SEUME:

Lieber Leser, ich hoffe, Du bist mein Freund oder wirst es werden; und ist nicht das eine und wird nicht das andere, so bin ich so eigensinnig zu glauben, daß die Schuld nicht an mir liegt. Vielleicht erfährst Du hier wenig oder nichts neues. Die Vernünftigen wissen das alles längst. Aber es wird meistens entweder gar nicht oder nur sehr leise gesagt: und mir dünkt, es ist doch nothwendig, daß es nun nach und nach auch laut und fest und deutlich gesagt werde, wenn wir nicht in Ewigkeit Milch trinken wollen. Bey dieser Kindernahrung möchte man uns gar zu gern beständig erhalten. Ohne starke Speise wird aber kein Mann im Einzelnen, werden keine Männer im Allgemeinen: das hält im Moralischen wie im Physischen. Es thut mir leid, wenn ich in den Ton der Anmaßlichkeit gefallen seyn sollte. Aber es ist schwer, es ist sogar ohne Verrath der Sache unmöglich, bei gewissen Gegenständen die schöne Bescheidenheit zu halten. Ich überlasse das Gesagte der Prüfung und seiner Wirkung, und bin zufrieden, daß ich das Wahre und Gute wollte.

Ich fühle sehr wohl, daß diese Bogen keine Lektüre für Toiletten seyn können. Dazu müßte vieles heraus und vieles müßte anders seyn. Wenn aber hier und da ein guter, unbefangener, rechtlicher, entschlossener Mann einige Gedanken für sich und andere brauchen kann, so soll mir die Erinnerung Freude machen. Leipzig 1803 Seume.

Musik 15

RICHARD STRAUSS

ZITATOR:

Richard Strauss' erstes großes Orchesterwerk verwertet auch neapolitanisches Melodiengut, es heißt beinahe schwärmerisch "Aus Italien"

SPRECHER 1:

aus: "Deiner Umarmungen süsse Sehnsucht" von Hubert Fichte, Konkursbuchverlag Claudia Gehrke, 1985 Tübingen

AUGUST VON PLATEN:

Warm und hell dämmert in Rom die Winternacht:
Knabe, komm! wandle mit mir, und Arm in Arm
Schmiege die bräunliche Wang' an deines
Busenfreunds blondes Haupt!

SPRECHER 3:

HUBERT FICHTE:

Am 25. Dezember 1825 äußert Goethe von Platen:

SPRECHER 2:

GOETHE:

Es ist nicht zu leugnen, er besitzt manche glänzende Eigenschaften: allein ihm fehlt – die Liebe. Man wird ihn fürchten, und er wird der Gott derer sein, die gern wie er negativ wären, aber nicht wie er das Talent haben. –

SPRECHER 3:

HUBERT FICHTE:

Ein Fehlurteil des weisen Plauderers, der zu allem und jedem sein Segenssprüchlein aufnotieren ließ – im Kern enthält es bereits alle Vorurteile, die auch die Äußerungen eines Heine, eines Thomas Mann prägen.

SPRECHER 2:

GOETHE:

Gib mir statt "der Schwanz" ein ander Wort, o Priapus,
Denn ich bin Deutscher, ich bin übel als Dichter geplagt.
Griechisch nennt ich dich Phallos, das klänge doch prächtig den Ohren,
Und lateinisch ist auch Mentula leidlich ein Wort.
Mentula käme von Mens, der Schwanz ist etwas von hinten,
Und nach hinten war mir niemals ein froher Genuß.

SPRECHER 3:

HUBERT FICHTE:

Das dichtete Goethe in Italien. Da liegt der Hase im Pfeffer. Besagt das Epigramm doch nur, daß er keinen frohen Genuß fand, daß er ihn nicht suchte, steht dort nicht. Goethe hat nicht oft von Platonischer Liebe gesungen; er tat sich schwer mit ihrer Verbalisation. Thomas Mann wußte immer, wie weit er, dämonisierend, zu weit gehen durfte. Auf Tristan, den Todessüchtigen will Thomas Mann August von Platen festheften, um ihn als Don Quijote dem Lächeln der Gebildeten auszuliefern. – Was war eigentlich so lächerlich an Platen, so gefährlich an Platen, daß man ihn als tristen Tristan, als Don Quijote desavouieren mußte? Platen pflückte Maiglöckchen und Gänseblümchen. Auch Goethe hat über dergleichen miserable Gedichte gemacht.

Der Schwule möchte bitte in der Liebe lächerlich und unglücklich sein, damit er die bürgerliche Existenz eines Goethe, eines Heine, eines Thomas Mann durch das blanke Dasein nicht in Frage stelle. Platen war ein Revolutionär. Platen hat zum ersten Mal in der Literatur die Geschichte der Empfindungen eines normalen Homosexuellen entworfen; er hat die kompliziertesten Metren der Lyrik – ähnlich wie Sappho – in den Ton natürlicher Sinnlichkeit verwandelt; hundertfünfzig Jahre nach seinem Tode wird er noch immer als lieblos, armselig, larmoyant, als Don Quijote und Tristan verdrängt und als krankhaft denunziert.

SPRECHER 1:

AUGUST VON PLATEN:

Ich bin wie Leib dem Geist, wie Geist dem Leibe dir;
Ich bin wie Weib dem Mann, wie Mann dem Weibe dir;
Wen darfst du lieben sonst, da von der Lippe weg
Mit ew'gen Küssen ich den Tod vertreibe dir?
Ich bin wie Rosenduft, dir Nachtigallgesang,
Ich bin der Sonne Pfeil, des Mondes Scheibe dir;
Was willst du noch? was blickt die Sehnsucht noch umher?
Wirf Alles, Alles hin: du weißt, ich bleibe dir!

Musik 16

FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY

Italienische Symphonie

SPRECHERIN 1:

Gedicht "Italien" aus: "Mein Venedig versinkt nicht" von Rose Ausländer, Frankfurt/M. 1982

ROSE AUSLÄNDER:

Immer träume ich zurück
zu deinen Städten
Venedig Rom Florenz
Siena Neapel

Zum Amalfiweg
zu San Michele
zu deinen Schätzen

Ich verständige mich
mit vier Worten
ja nein rechts links

Die Menschen verstehen mich
antworten mir
mit gütigen Gesten
jeder Blick ein
Willkomm-Gruß

Italien
mein Immerland

Musik 17
FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY
Venetianisches Gondellied op. 57 no.5

Wenn durch die Piazzetta
die Abendluft weht,
dann weißt du, Ninetta,
Wer wartend hier steht.
Du weißt, wer trotz Schleier
und Maske dich kennt,
[Wie die Sehnsucht
im Herzen mir brennt.]¹

Ein Schifferkleid trag' ich
zur selbigen Zeit,
und zitternd dir sag' ich:
das Boot [ist]² bereit!
[O komm jetzt, wo Lunen]³
noch Wolken umzieh'n,
laß durch die Lagunen,
[Geliebte]⁴, uns flieh'n!

SPRECHER 3:

ZITATOR:

Der Geschichtsforscher und Staatswissenschaftler der deutschen Aufklärung August Ludwig von Schlözer beschwert sich 18hundertso :
:

SPRECHER 2:

aus: "Schlözer Briefe", Hertziana

AUGUST VON SCHLÖZER

Schrecklich ist, wenn man die herrlichsten Sachen, Brunnen, Säulen, Statuen in den Kolonnaden besehen will, was man für Gestank ausstehen muß! Überall sind wahre Priveter herum, daß man keinen Fuß vorsetzen darf, ohne erst vorzusehen. Überhaupt, statt säuisch werde ich künftig immer Italienisch sagen. In den größten Palästen, selbst der Ambassadeurs, stinkt es unten teuflisch; denn jeder stellt sich frei auf die Dehle hin und verricht seine Notdurft.

Alle Leichen werden hier offen, ohne Sargdeckel, bei hellem Tage, in Prozession über die Straße getragen: ist greulich. Das Brot ist gerade wie unser Franzbrot, aber sehr teuer.

Dem Statuenbegucken bin ich gram geworden: es ist so viel unzüchtige Schweinigelei dabei. Kein Wunder, daß alles in Italien hurt.

Hörbild 1

Verkehrslärm mit Nino Rota

SPRECHER 3:

ZITATOR:

Der Schriftsteller Rolf Dieter Brinkmann läuft 1973 durch Rom.

SPRECHER 1:

Rolf Dieter Brinkmann: "Rom, Blicke" Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 1979

ROLF DIETER BRINKMANN:

Trinken kann man nur im Stehen in den sogenannten Bars. Sobald man sich setzt, kostet jedes das Doppelte, dafür daß man sitzt. Am Donnerstagnachmittag sind alle Geschäfte zu. Nachts sah ich am Hauptbahnhof zerschlissene Gestalten auf Pappkartons liegen. Aber die Luft ist hier sehr fein und angenehm, zu jeder Tageszeit, Smog wie in Köln gibt es hier nicht, dafür dickes bläulich-graues Abgase-Blei-Gepuffe an jeder Ecke, denn sie fahren hier wohl ein bleihaltigeres Gemisch. Auch sind vor lauter Leuten und ist vor lauter Verkehr und einem permanenten Achten auf die Straßensituation kaum möglich, etwas in sich aufzunehmen und auf sich wirken zu lassen.

Busfahrten sind billig; sie kosten 50 Lire, was etwa 25 Pfennig heißt. - Der erste Eindruck, noch im Bus während der Fahrt, an einem Tor, das Porta Pia heißt und so'n Heiligengemälde trägt, gegen das ein Krieger anstürmt, Garibaldi, waren die geparkten Wagen, ein mattschimmerndes leicht gewölbtes Meer von Autodächern überall. Dazwischen einzelne Schattenrisse von Menschen. Und hungrige Soldaten, die ich hier sehr häufig gesehen habe mit allen möglichen Hüten zu der immer gleichen Nato-Oli-grünen Uniform, mit Federn am Hut, mit roten Bommeln an dem Käppi, oder in torerohaftem breiten schwarzen Hut, der schief aufgesetzt wird, Kinnband, und schwarze Hahnenfedern hat.

Die männlichen Italiener kratzen sich ständig am Sack. Sie verschieben ihre Schwengel ungeniert an jeder Stelle und jedem Ort zu jeder Zeit in den engen Hosen, und zwar auf eine klotzige Art etwa so wie jemand klitzig in der Nase popelt, egal wo. Das zu sehen, zufällig, hat mich gelegentlich zum Kotzen

gebracht. Die Häßlichkeit einer derartigen, bereits längst unbewußt und aller Scham entbehrend gewordenen Handlung ist kaum zu überbieten. Sie wieder schnell an. Wer möchte schon ständig an den Schwanz eines anderen erinnert werden? Ich nicht.

Mentalität: in verstopften Straßen trillerndes Pfeifen von Polizisten, wahnsinniges Gehupe, als wären sie von Sinnen und könnten durch Hupen die Stauungen auflösen, - ein alter Volksglaube? Alte Überlieferung, Lärmvermehrung.

Frauen mit enormen Gesäßweiten, oft schön zum Ansehen, diese breiten Hintern, schöne sinnlich-starke Vorstellungen herauflockend, aber dann diese Fressen dazu! Sie bringen mich in meinen Tagträumen völlig durcheinander, was kann man da machen?

Nachts in Rom kommt der verstaubte Charakter der Straßen, der Häuser des Lebens stark hervor, die Straßenlampen sind niedrig, so daß sich die Kästen der Häuser nach oben im Dunkeln verlieren, auch die Leuchtkraft der Lampen ist gering, so tappt man durch düstere Straßenschluchten.

Hörbild 2

Ein Motorrad rast vorbei – mit Nino Rota Musik

Musik 18

FANNY MENDELSSOHN-BARTHOLDY

"Italien" (Text: Franz Grillparzer)

Schöner und schöner schmückt sich der Plan,
Schmeichelnde Lüfte wehen mich an!
Fort aus der Prosa Lasten und Müh'
Zieh' ich zum Lande der Poesie.

Gold'ner die Sonne, blauer die Luft,
Grüner die Grüne, würz'ger der Duft!
Dort an dem Maishalm, schwellend von Saft,
Sträubt sich der Aloe störrische Kraft;

Ölbaum, Cypresse, blond du, du braun,
Nickt ihr wie zierliche, grüßende Frau'n?
Was glänzt im Laube, funkelnd wie Gold?
Ha! Pomeranze, birgst du dich hold?

Trotz'ger Poseidon, wärest du dies,
Der unten scherzt und murmelt so süß?
Und dies, halb Wiese, halb Äther zu schau'n,
Es wär des Meeres furchtbares Grau'n?

Hier will ich wohnen, Göttliche du:
Bringst du, Parthenope, Wogen zur Ruh'?
Nun dann versuch' es, Eden der Lust,
Eb'ne die Wogen auch dieser Brust!

Grüner und grüner Matten und Feld,
Froher das Leben, schöner die Welt!
Fort aus der Sorge düsterem Tal,
Hin in des Frühlings sonnigen Saal!

Bunter die Blumen, süßer der Duft,
Heit'rer der Himmel, frischer die Luft!
Sieh', wie die Gemse hüpf't und das Reh,
Schau', wie der Bach hinrauscht in den See!

Zu der Lawine dumpfem Getön
Hallen Schalmeien lieblich und schön.
Hüllet der Nebel die Täler hier ein,
Oben ist Freud', ist wonniger Schein.

Drüben und droben wär' ich so gern!
Täler und Berge, wie seid ihr so fern!
Ach, und wie fern ist Frieden und Ruh',
Ach, und wie ferne, Liebe, bist du!

Träumend nur seh' ich Rosen noch blüh'n,
Träumend der Alpen Zinken nur glüh'n.
Täler und Berge, wie seid ihr so fern!
Drüben und droben wär' ich so gern!

SPRECHER 3:

aus: "Briefe des Wilhelm Müller", Biblioteca Hertziana

WILHELM MÜLLER

Die meisten Fremden ärgern sich an der moralischen Nacktheit des Lebens hier und schelten sie Frechheit und Schamlosigkeit. Bei uns möchte sie das auch sein: unser umwölckter Himmel, unsre dicke Luft, unser Eis und Schnee treiben den Menschen mit seinen Empfindungen, Worten und Taten aus der freien Natur vorsichtig und bedenklich in Umzäunungen und Mauern zurück. Das nordische Kind, eingeschnürt und eingepuppt, atmet vielleicht, wenn es im Winter geboren worden ist, in den ersten sechs Monaten seines Lebens keinen frischen Lufthauch, sieht keinen hellen Sonnenstrahl, keinen klaren Äther, und wenn es endlich einmal aus der dumpfig warmen Ammenstube in die freie Natur

hinaustritt, so tut sie ihm wehe und es zieht sich schreiend vor ihr zusammen. Das römische Kind kann mit dem ersten Blicke aus der Mutter Schoße hinaus in den blauen Himmel schauen, der sich allenfalls durch zerbrochene Fensterscheiben zu der Wochenstube hereindrängt. Mit unbedecktem Gesichte wird der Neugeborne zur Taufe getragen, vor der Türe sitzend säugt ihn die Mutter, und wenn er eine Strafe verdient hat, wird er in die Stube gesperrt. Halb nackt lernt er im Winter die Sonne, im Sommer den Schatten suchen, im Freien spielt er seine Spiele und im Freien beginnt auch seine Arbeit: auf den Straßen wird gehämmert, gehobelt, genähet, gekocht und gebraten, auf den Plätzen gekrämert und gemäkelt. Auf der Straße stehend sendet er die Seufzer seines Herzens, die Töne seiner Laute, in das offene Fenster seiner Schönen hinein. Und wenn der Tod ihn aus der hellen Welt nach dem dunklen Grabgewölbe ruft, so liegt er noch auf dem letzten Gange in offener Bahre, das Antlitz gegen das volle Tageslicht gekehrt.

Dieser innige ununterbrochene Umgang mit der freien Natur gibt dem römischen Volke eben jene Freiheit und Offenheit, jene Klarheit und Nacktheit in Wort und Tat, die gegen die sittliche und gesellige Herkömmlichkeit des verhüllten Nordens so schroff absticht.

Musik 19

Antonello Paliotti Trio "Variazioni sul Guarracino" (SIEHE OBEN MIX 1)
zur Auswahl : SERENATA NAPULITANA

TAKE 6 (GRAZIA 6)

SPRECHERIN 2:

MARIA GRAZIA BRANCHETTI:

Das war auch die Zeit der jungen Abenteurer, der "Sturm und Drang", der Romantiker. Und die Gefahren, die Angst vor Straßenräubern usw. waren jetzt sogar anziehende Motive für eine Reise nach Italien ... Diese jungen Leute interessierten sich für alles, sie waren zu jeder Erfahrung zu jeder Bekanntschaft bereit. Und ihre Beschreibungen der Reise waren oft mit persönlichen Beobachtungen und Erinnerungen angereichert.

Hörbild 3

Vulkandonner – Antonello Paliotti: "Canzone appassionata"

SPRECHER 2:

aus der "Italienischen Reise" von Johann Wolfgang Goethe

JOHANN WOLFGANG GOETHE:

Am Fuße des steilen Hanges empfingen uns zwei Führer, ein älterer und ein jüngerer, beides tüchtige Leute. Der erste schleppte mich, der zweite Tischbein den Berg hinauf. Sie schleppten, sage ich: denn ein solcher Führer umgürtet sich mit einem ledernen Riemen, in welchen der Reisende greift und,

hinaufwärts gezogen, sich an einem Stabe, auf seinen eigenen Füßen, desto leichter empor hilft. So erlangten wir die Fläche, über welcher sich der Kegelberg erhebt, gegen Norden die Trümmer der Somma.

Ein Blick westwärts über die Gegend nahm wie ein heilsames Bad alle Schmerzen der Anstrengung und alle Müdigkeit hinweg, und wir umkreisten nunmehr den immer qualmenden, Stein und Asche auswerfenden Kegelberg. Solange der Raum gestattete in gehöriger Entfernung zu bleiben, war es ein großes geisterhebendes Schauspiel. Erst ein gewaltsamer Donner, der aus dem tiefsten Schlunde hervortönte, sodann Steine, größere und kleinere, zu Tausenden in die Luft geschleudert, von Aschenwolken eingehüllt. Der größte Teil fiel in den Schlund zurück. Die anderen, nach der Seite zu getriebenen Brocken, auf die Außenseite des Kegels niederfallend, machten ein wunderbares Geräusch: erst plumpten die schwereren und hupften mit dumpfen Getön an die Kegelseite hinab, die geringeren klapperten hinterdrein, und zuletzt rieselte Asche nieder. Dieses alles geschah in regelmäßigen Pausen, die wir durch ein ruhiges Zählen sehr wohl abmessen konnten.

Zwischen der Somma und dem Kegelberge ward aber der Raum enge genug, schon fielen mehrere Steine um uns her und machten den Umgang unerfreulich. Tischbein fühlte sich nunmehr auf dem Berge noch verdrießlicher, da dieses Ungestüm nicht zufrieden häßlich zu sein, auch noch gefährlich werden wollte.

Wie aber durchaus eine gegenwärtige Gefahr etwas Reizendes hat und den Widerspruchsgeist im Menschen auffordert ihr zu trotzen, so bedachte ich, daß es möglich sein müsse, in der Zwischenzeit von zwei Eruptionen, den Kegelberg hinauf an den Schlund zu gelangen und auch in diesem Zeitraum den Rückweg zu gewinnen. Ich ratschlagte hierüber mit den Führern, unter einem überhängenden Felsen der Somma, wo wir, in Sicherheit gelagert, uns an den mitgebrachten Vorräten erquickten. Der jüngere getraute sich das Wagestück mit mir zu bestehen, unsere Hutköpfe fütterten wir mit leinenen und seidenen Tüchern, wir stellten uns bereit, die Stäbe in der Hand, ich seinen Gürtel fassend. Noch klapperten die kleinen Steine um uns herum, noch rieselte die Asche, als der rüstige Jüngling mich schon über das glühende Gerölle hinaufriß. Hier standen wir an dem ungeheuren Rachen, dessen Rauch eine leise Luft von uns ablenkte, aber zugleich das Innere des Schlundes verhüllte, der ringsum aus tausend Ritzen dampfte. Durch einen Zwischenraum des Qualmes erblickte man hie und da geborstene Felsenwände. Der Anblick war weder unterrichtend noch erfreulich, aber eben deswegen weil man nichts sah, verweilte man um etwas heraus zu sehen. Das ruhige Zählen war versäumt, wir standen auf einem scharfen Rande vor dem ungeheuern Abgrund. Auf einmal erscholl der Donner, die furchtbare Ladung flog an uns vorbei, wir duckten uns unwillkürlich, als wenn uns das vor den niederstürzenden Massen gerettet hätte; die kleineren Steine klapperten schon, und wir, ohne zu bedenken, daß wir abermals eine Pause vor uns hatten, froh, die Gefahr überstanden zu haben, kamen mit der noch rieselnden Asche am Fuße des Kegels an, Hüte und Schultern genugsam eingäschert.

Musik 21

KARL FRIEDRICH ZELTER

"Sehnsucht" (1795) Text: Goethe

Nur wer die Sehnsucht kennt

Weiß, was ich leide!

Allein und abgetrennt
Von aller Freude,
Seh ich [ans]1 Firmament
Nach jener Seite.

Ach! der mich liebt und kennt,
Ist in der Weite.
Es schwindelt mir, es brennt
Mein Eingeweide.
Nur wer die Sehnsucht kennt
Weiß, was ich leide!

TAKE 7 (GRAZIA 7)
SPRECHERIN 2:

MARIA GRAZIA BRANCHETTI:

Eigentlich wurde nach Goethe die Italienreise erst richtig zur Mode. Viele hatten die abenteuerlichen Reisebeschreibungen gelesen und wollten jetzt selbst das Land sehen. Zum Teil reisten sie nach Italien ganz im Geist Winkelmanns oder Goethes. Überhaupt war Italien bei den Künstlern in Deutschland – bei Malern, Musikern, Dichtern eine modische Quelle der Inspiration geworden. Selbst Dichter, die nie in Italien gewesen waren, ließen ihre Dramen und Romane hier spielen. Die Romantiker malten die italienischen Landschaften nicht nur, sondern beschrieben sie auch in allen Farben.

SPRECHERIN 1:
aus: "Briefe" von Dorothea Schlegel

DOROTHEA SCHLEGEL:

Genzano den 6. September 1818

Überhaupt, wie hier in diesem Lande alle Luft- und Lichterscheinungen großartig und herrlich sind, davon hat man doch gar keine Vorstellung, wenn man es nicht gesehen hat. Die Sterne funkeln, wie ich es nie bei uns gesehen, auch nicht im strengsten Winter; auch sieht man, dünkt mich, weit mehr als bei uns z. B. in der Milchstraße. Der Mondschein ist so hell und rein wie helles Sonnenlicht; die Farbe des Himmels vom reinsten tiefen Blau über uns und in sanfter Abschattung blässer gegen den Horizont zu. Der Strom des Lichts dermaßen verklärend, daß man ganz entfernte Gegenstände wie nah bei sich sieht. So kann ich mit bloßen Augen oft die Wellen des Meeres in Bewegung sehen, welche ungefähr 2 1/2 deutsche Meilen von uns entfernt liegt, die kleinen Orte am Ufer erkenne ich ganz genau. An einem ganz besonders klaren Abend haben wir die Berge von Ischia erkannt. Nichts aber kommt der Beleuchtung der untergehenden Sonne gleich; man sieht es ganz deutlich ein, wie die alten Maler darauf gekommen sind, auf goldnem Hintergrund zu malen, und doch ist alles jenes Gold nur ein matter Schein gegen dieses Licht, und wie dieses flüssige Goldlicht zwischen den grünen Bäumen auf

den Rasen oder gegen den braunen Boden oder Baumstämmen oder gegen altes, mit Efeu umranktes Gemäuer spielt, sich dann am Himmel in den verschiedensten Schattierungen von Purpur im Meere und an den Bergen in Blau und Violett bricht, wie die Menschen davon verklärt und licht aussehen, das geht über alle Beschreibung, und ich versuche es umsonst.

Musik 22

FANNY MENDELSSOHN-HENSEL

"Nach Süden" (1841?) Text: anonym

Von allen Zweigen schwingen
sich wandernde Vögel empor,
weit durch die Lüfte klingen
hört man den Reisechor,
nach Süden, nach Süden
in den ewigen Blumenflor.

Ihr Vöglein singt munter hernieder,
wir singen lustig hinaus,
wenn dann der Lenz kommt,
kehren wir wieder,
wieder in Nest und Haus,
von Süden! Jetzt aber hinaus!

SPRECHER 2:

aus: "Briefe" von Julius Schnorr von Carolsfeld

JULIUS SCHNORR VON CAROLSFELD:

Obwohl ich die feste Überzeugung habe, es sei zu wünschen, daß einst der Zeitpunkt komme, wo die deutschen Künstler nicht mehr scharenweise nach Rom ziehen, daß wir in unserem Lande ein deutsches Rom haben (wie es wohl Köln einst gewesen sein mag), weil dies das einzige Mittel ist, wollen wir wieder eine deutsche Kunst haben – so muß ich doch bekennen, daß, wie die Lage der Dinge jetzt nun einmal war, Rom dem Aufblühen einer neuen deutschen Kunst nicht nur nicht schädlich, sondern höchst förderlich war. Rom war wirklich der günstigste Ort, um den deutschen Künstler, dem ein anderer Sinn aufging, in diesem sonderbaren Zeitpunkt aufzunehmen.

SPRECHER 3:

ZITATOR:

Die deutschen Künstler in Rom hatten engen Kontakt untereinander. Das Café Greco wurde zum bevorzugten Ort, wo sie sich trafen.

Hörbild 4

Mix aus dem Café Greco

Einige Deutsche lesen die Preisliste in Euros

SPRECHERIN 2:

aus "Italienisches Tagebuch" von Fanny Mendelssohn, Hrsg. und eingeleitet von Eva Weisswinkler, Societäts-Verlag 1982

EVA WEISSWINKLER:

Den Zauber der römischen Kirchenmusik, von dem Tieck, Wackerroder und E.Th.A. Hoffmann geschwärmt hatten, konnte Fanny Mendelssohn als an der Bachtradition geschulte Protestantin nicht nachempfinden. Sie kritisierte den zittrigen Gesang der Kardinäle, bemerkte jede Unsicherheit der Intonation, nahm mit geübtem Komponistenohre wahr, wo Allegri oder Pergolesi ein Stück wirklich ausgearbeitet und wo sie es nur auf "faustdicken Effekt" abgesehen hatten. – Schon Goethe meinte ja, daß der unverständlich vor sich hinmurmeln Papst ein doch sehr unvollkommenes Abbild des redegewandten Christus sei.

Die Briefe und Tagebücher der privilegierten Bankierstochter Fanny Mendelssohn lassen deutlich erkennen, daß sie sich erst in dem Moment in Rom wirklich einlebte, in dem sie sich von der deutschen Künstlerkolonie und dem Katholizismus distanziert hatte. Mit einigem Recht stufte sie Maler wie Veit und Overbeck als langweilig, deutsch-tümelnd und fanatisch-religiös ein.

SPRECHERIN 1:

FANNY MENDELSSOHN:

Montag, 3. Mai 1840 früh auf der Villa. Himmlische Luft, Glockengeläut, Sonntagsgefühl. Ich kann es nicht sagen, wie unbeschreiblich glücklich ich mich hier fühle, ich bin lange schon in einer fortwährend erhöhten Stimmung und habe das reinste Gefühl von Lebensgenuß im höchsten Sinne. Die einzige Bitterkeit dabei ist die Notwendigkeit, dies Paradies so bald zu verlassen.

Wir gingen zu Overbeck, dessen heilig langweilig, stumpf poetisch, schlicht anmaßendes Bild zu sehen. Es ließe sich sehr viel darüber sagen, aber ich habe keine Geduld dazu.

Hörbild 5 - Klavierspiel, Vögelgezwitscher, Romantik

ROBERT SCHUMANN

Papillons, op. 2

SPRECHER 1:

aus: "Briefe Ludwig Richters aus vier Jahrzehnten an seinen Sohn Heinrich" von Ludwig Richter, Karl Josef Friedrich Koehler & Amelang Verlag 1953

LUDWIG RICHTER:

.... einmal muß es heraus. Mit einem Worte: Italien gefällt mir nicht, es bietet bei weitem nicht das reiche Feld, die große herrliche Natur, die ich schon in Salzburg sah, in der Schweiz leicht noch größer wiederfinde; ja, ich bin fest überzeugt, daß ein längerer Aufenthalt in Italien für den deutschen Landschaftsmaler, der den Boden, auf welchem er die frühesten Eindrücke empfing, nicht auf immer vergessen kann und darf, nicht allein unnütz, sondern auch schädlich sein kann. Eine solche Meinung wird Ihnen auf alle Fälle wunderbar genug vorkommen; doch hören Sie mich. Mein Gefühl hat schnell und bestimmt entschieden. Ich sehe, was dabei herausgekommen ist, wenn geistvolle Künstler, die drei und sechs Jahre in Italien studierten, endlich zurückkamen und italienische Landschaften malen wollten; es wurden Zwittergeburten, in welchen deutsche und italienische Natur vereinigt und geschändet wurden. Ich könnte sehr gefeierte Namen aufführen, in deren Werken auch nicht der geringste Zug an Italien erinnert.

Wie viel weniger Eindruck eine italienische Landschaft übrigens auf einen Deutschen, der Italien nie gesehen hat, macht, als die Darstellung auf einem gleich gut dargestellten deutschen Bilde, davon habe ich die stärksten Beweise. – Wie wäre es auch anders möglich? Wie kann sich ein echter deutscher Mann über ein fremdes, ihm ganz unbekanntes Land so recht freuen? Das sind und bleiben ihm ungemessene Größen, und das ist so auch recht gut; aber die oft unbeachteten Schönheiten seines Vaterlandes auf eine edle und bedeutende Art vor Augen zu stellen, damit der Deutsche sich daran erfreuen kann, indem er darin sich selbst und die geringste seiner Umgebungen wiederfindet, das scheint mir das Wahre, Rechte.

Musik 23

ROBERT SCHUMANN

Papillons, op. 2

TAKE 8 - VILLA MASSIMO

SPRECHER 3:

ZITATOR:

Was können Künstler heute in oder von Rom lernen?

Einer der deutschen Stipendiaten in der Villa Massimo, dem deutschen Kulturinstitut in Rom. Ein Aufenthalt in der Villa ist das wichtigste Künstler-Stipendium, das die Bundesrepublik Deutschland alljährlich zu vergeben hat.:

VOLKMAR KEMPTER: (Take 8a)

„Dieses Stipendium ist ja so etwas wie ein Sockel, da steht man nun oben drauf, und dann fühlt man sich natürlich auch ausgestellt in einer bestimmten Art, und das ist im Gegensatz zu einem Stipendium in New York, was eher eine Beschleunigung darstellt, dann eher eine Verlangsamung, also dadurch dass man sich selbst als ein Stück ausgestellt sieht, betrachtet man sich dann auch und das, was man so macht. Man kommt gar nicht umhin, das was man tut in eine Tradition zu stellen und sich die Frage zu stellen: Wie schafft es die zeitgenössische Kunst, sich in eine Tradition zu stellen? Man kann sich nicht von allem lossagen, das eine baut auf das andere auf, und das sind die Fragen, die sich dann stärker und stärker noch einmal stellen werden.“

SPRECHER 3:

ZITATOR:

Es gibt noch Spuren des akademischen Bildungsanspruchs, mit dem in früheren Zeiten die Künstler nach Italien kamen.

ANGELA WINDHOLZ: (Take 8b)

„So wie die Künftlerausbildung war in Deutschland, oder auch an den Akademien, war ganz klar, das größte Ziel ist auch die Italienreise. Die erste Krise wird ganz deutlich vielleicht bei Klee der Umschwung, der nach Italien kommt und in sein Tagebuch schreibt: große Ratlosigkeit! 1913/14 wird die Villa Massimo in Betrieb genommen. Es kommt die erste Auswahl der Stipendiaten, ausgesucht auch in einer komplizierten Zusammensetzung der Jury, aber vor allem eben durch die Berliner Akademie der Künste, zum Leidwesen schon der Sezession, die dieses schon als völlig zu spät und außerhalb jeder Zeit sieht, dies ganze Unternehmen.“ "

SPRECHER 3:

ZITATOR:

In Rom herrscht für Künstler Reizklima.

ANGELA WINDHOLZ: (Take 8c)

„Also daran ist ganz bestimmt was dran, und darin stehen die Künstler der Massimo im 20. Jahrhundert in der Tradition der Romreisenden des 19. Jahrhunderts, oder auch schon Anfang des 19. Jahrhunderts, Rom war immer auch Krise, oder man hat lange darauf gewartet auf das Erlebnis, es waren ganz besonders große Erwartungen, man dachte, ach jetzt kommt die Inspiration in geballter Form, und es passierte meistens genau das Gegenteil: Erschlagen sein, unfähig zu arbeiten, nicht mehr schreiben können, nicht mehr malen können. Also früher kam eben noch die Malaria hinzu, also es gab noch andere Krankheiten, aber das gehörte immer mit zu den Leiden an Rom, krank werden an Rom.“

Musik 24

ROBERT SCHUMANN

"Nur wer die Sehnsucht kennt" (1849) op. 98a no. 3

GEORG BRINTRUP:

ZITATOR 2:

1829 ist der 19jährige Robert Schumann für wenige Tage in Venedig. In sein Tagebuch notierte er nur
Stichworte:

SPRECHER 3:

aus "Tagebücher" von Robert Schumann, Stroemfeld-Verlag Dezember 2003

ROBERT SCHUMANN:

Montags, am 21sten September – angreifender Schlaf – caro la marina! – das Meer – das schwimmende Venedig – der Morgen – ungeheure, fieberhafte Kälte – im Kahn übergesetzt – Ankunft in Venedig um 7 Uhr – Kaffee – al Pellegrino – Marcusplatz und Entzückung – schrecklich Wetter – Herumstreichen – Regia basilica überladen – Arabischer, Griechischer, Gothischer, Römischer und Lombardischer Geschmack – Nichts von Gemälden – aegyptische Alterthümer in Menge – lässt im Ganzen kalt – große Müdigkeit – Herumstreifen in den Palästen – versuchte Briefe – Nichts – schändlich Wetter –

GEORG BRINTRUP:

ZITATOR 2

Zwei Tage später

SPRECHER 3:

ROBERT SCHUMANN

Spaziergang – wenig Mädchen – die ledernen, gemeinen Studenten – schöne Musik auf dem Platze – reges Leben und schöne Gesichter – verbotenes Rauchen im Kaffeehaus – Studentenpfeifen – Farth in der venezianischen Gondel – seit Tagen Angst wegen weiterem Fortkommen und Einfall und Beschluß nach Mailand zurückzufahren – furchtbarer Schwindel mit Uebelligkeit nach der Farth – Rum – nichts helfend – schrecklicher Zustand – Erbrechen – Erbrechen – die schrecklichste Nacht – Kaffee – die runde, dicke, geile Aufwärterin – Lärm auf den Gassen – Geschrey – Gefiedel – Stechen von Flöhen – Mücken – Herumwälzen im Bette – Fluchen – Nichts – kein Schlaf – nur eine Stunde geschlafen.

Musik 25

JOHANNES BRAHMS

Variationen zu einem Thema von Paganini, op. 35

SPRECHER 2:

aus "Werke" von Friedrich Nietzsche, Walter de Gruyter Verlag Berlin-New York, 1984

FRIEDRICH NIETZSCHE

Nur Schritt für Schritt – das ist kein Leben

Stets Bein vor Bein macht deutsch und schwer.

Ich hieß den Wind mich aufwärts heben,

Ich lernte mit den Vögeln schweben, -
Nach Süden flog ich übers Meer.

SPRECHER 3:

ZITATOR:

In diesem Nietzsche-Gedicht heißt es später:

SPRECHER 2:

FRIEDRICH NIETZSCHE

Im Norden – ich gestehs mit Zaudern –
Liebt ich ein Weibchen, alt zum Schaudern –
"Die Wahrheit" hieß dies alte Weib ...

Wenn ich ein andres Wort für Musik suche, so finde ich immer nur das Wort Venedig. Ich weiß keinen Unterschied zwischen Tränen und der Musik zu machen – ich weiß das Glück, den Süden nicht ohne Schauer von Furchtsamkeit zu denken.

Musik 26

RICHARD WAGNER

"Tristan und Isolde" Ouvertüre

SPRECHER 1:

aus: "Wagner und Italien" Verlag Lechte, Emsdetten 1966

PAUL GERHARD DIPPEL:

Wagners Liebe zu Venedig ist bekannt. Vom 29. August des Jahres 1858 bis zum März 1859 weilte er hier. Die Komposition weitester Teile des Tristan fällt in diese Periode. Venedig wurde sein "tönender Nachtraum". ... diese Stadt, die Goethe, Platen und Nietzsche besungen haben und die für das Schicksal der deutschen Dichtung und Musik so bedeutsam werden sollte.

SPRECHER 2:

zitiert aus einem Brief von Richard Wagner aus "Wagner und Italien" Verlag Lechte, Emsdetten 1966

RICHARD WAGNER

Ich habe nämlich das Bedürfnis, zunächst auf längere Zeit mich auf das Bestimmteste zurückzuziehen, um still nur für meine Arbeit zu leben. Mit einem ländlichen Aufenthalt geht das nicht auf die Länge, und in einer gleichgültigen Stadt wäre ich am Ende zu irgendeiner trivialen Bekanntschaft gedrängt, diesem größten der Übel. Eine der großen Städte Italiens ist dagegen ganz das, was ich suche. In solcher Umgebung kann man sich am leichtesten ganz ungeschoren erhalten, denn jeder Ausgang zerstreut auf bedeutsame Weise und befriedigt das Bedürfnis nach Menschen und Dingen. Ganz unerträglich ist mir aber in großen Städten namentlich das Wagengeräusch geworden: es macht mich

rasend. Nun ist Venedig notorisch die stillste, d.h. geräuschloseste Stadt der Welt; und dies bestimmt mich entscheidend für sie.

Musik 27

RICHARD WAGNER

"Tristan und Isolde" Ouvertüre

SPRECHER 2:

RICHARD WAGNER

In einer schlaflosen Nacht, wo es mich gegen drei Uhr des Morgens auf den Balkon meiner Wohnung hinaustrieb, hörte ich zum ersten Mal den altberühmten Naturgesang der Gondoliere. Mich dünkte, ungefähr von dem eine kleine Viertelstunde entfernten Rialto her, den ersten, wie rauhe Klage klingenden Anruf durch die lautlose Nacht zu vernehmen; aus wiederum weiterer Entfernung ward diesem von anderer Richtung her gleichmäßig geantwortet. In oft längeren Pausen wiederholte sich dieser merkwürdig melancholische Dialog, welcher mich zu sehr ergriff, als daß ich seine jedenfalls sehr einfachen musikalischen Bestandteile in meinem Gedächtnis hätte fixieren können. Doch war ich ein anderes Mal durch eine besondere Erfahrung auch darüber belehrt, daß dieser Volksgesang von überwiegend poetischem Interesse sei. Als ich einmal spät des Nachts durch den düstren Kanal heimfuhr, trat plötzlich der Mond hervor, und beleuchtete mit den unbeschreiblichen Palästen zugleich den, sein gewaltiges Ruder langsam bewegenden, auf dem hohen Hinterteile meiner Gondel ragenden Schiffer. Plötzlich löste sich aus seiner Brust ein dem Tier-Geheul nicht unähnlicher, von tief her anschwellender Klagelaut, und dieser mündete sich nach einem lang gedehnten "Oh!" in den einfach musikalischen Ausruf "Venezia!" Dem folgte noch einiges, wovon ich aber in Folge der großen Erschütterung, die ich empfand, keine deutliche Erinnerung bewahrt habe. Die hiermit berührten Eindrücke waren es, welche Venedig während meines Aufenthaltes daselbst für mich charakterisierten und bis zur Vollendung des zweiten Aktes von Tristan mir treu blieben, ja, vielleicht die, schon hier entworfene, lang gedehnte Klageweise des Hirtenhornes im Anfange des dritten Aktes mir unmittelbar eingaben.

Musik 28

RICHARD WAGNER

"Tristan und Isolde" Einleitung zum 3. Akt mit dem Vorspiel der 1. Szene

SPRECHER 1:

aus: "Wagner und Italien" Verlag Lechte, Emsdetten 1966

PAUL GERHARD DIPPEL:

Wagner hat im "Tristan" der Stadt Venedig, deren Zauber Goethe und Platen, Rilke und Nietzsche besungen haben, ein Denkmal gesetzt. Venedig aber hat sich mit seiner Unergründlichkeit und seinem verführerischen Glanz in diesem dreiaktigen Musikdrama ebenfalls ein Monument tönender Art geschaffen. "Der Tod in Venedig", Thomas Manns Novelle, hat sich mit Wagners Tristanmusik selbst fortgesetzt.

SPRECHER 2:

aus: "Tod in Venedig" Fischer Bücherei GmbH, 1967, Frankfurt am Main und Hamburg

THOMAS MANN:

Er lies sich von dem barfüßigen Alten, der sich in Leinwandhose, Matrosenbluse und Strohhut als Bademeister tätig zeigte, die gemietete Strandhütte zuweisen, ließ Tisch und Sessel hinaus auf die sandig bretterne Plattform stellen und machte es sich bequem in dem Liegestuhl, den er weiter zum Meere hin in den wachsgelben Sand gezogen hatte.

Das Strandbild, dieser Anblick sorglos sinnlich genießender Kultur am Rande des Elementes, unterhielt und erfreute ihn wie nur je.

Wie er nun aber so tief ins Leere träumte, ward plötzlich die Horizontale des Ufersaumes von einer menschlichen Gestalt überschritten, und als er seinen Blick aus dem Unbegrenzten einholte und sammelte, da war es der schöne Knabe, der, von links kommend, vor ihm im Sande vorüberging. Er ging barfuß, zum Waten bereit, die schlanken Beine bis über die Knie entblößt, langsam, aber so leicht und stolz, als sei er ohne Schuhwerk sich zu bewegen ganz gewöhnt, und schaute sich nach den querstehenden Hütten um.

Eine Art Zartgefühl oder Erschrockenheit, etwas wie Achtung und Scham, veranlaßte Aschenbach, sich abzuwenden, als ob er nichts gesehen hätte; denn dem ernstesten Zufallsbeobachter der Leidenschaft widerstrebt es, von seinen Wahrnehmungen auch nur vor sich selber Gebrauch zu machen. Er war aber erheitert und erschüttert zugleich, das heißt: beglückt. Dieser kindische Fanatismus, gerichtet gegen das gutmütigste Stück Leben, - er stellte das Göttlich-Nichtssagende in menschliche Beziehungen, er ließ ein kostbares Bildwerk der Natur, das nur zur Augenweide getaugt hatte, einer tieferen Teilnahme wert erscheinen; und er verlieh der ohnehin durch Schönheit bedeutenden Gestalt des Halbwüchsigen eine Folie, die gestattete, ihn über seine Jahre ernst zu nehmen.

Noch abgewandt, lauschte Aschenbach auf die Stimme des Knaben, seine helle, ein wenig schwache Stimme, mit der er sich von weitem schon den um die Sandburg beschäftigten Gespielen grüßend anzukündigen suchte. Man antwortete ihm, indem man ihm seinen Namen oder eine Koseform seines Namens mehrfach entgegenrief, und Aschenbach horchte mit einer gewissen Neugier darauf, ohne Genaueres erfassen zu können als zwei melodische Silben wie "Adgio" oder öfter noch "Adgiu", mit rufend gedehntem u-Laut am Ende. Er freute sich des Klanges, er fand ihn in seinem Wohlklang dem Gegenstande angemessen, wiederholte ihn im stillen und wandte sich befriedigt seinen Briefen und Papieren zu.

Musik 29

GUSTAV MAHLER 5. Symphonie

TAKE 9 (GRAZIA 9)

SPRECHERIN 2:

MARIA GRAZIA BRANCHETTI:

Na ja, und dann kam der Massentourismus. Etwa um die Jahrhundertwende. Aber eigentlich ging das erst richtig los nach dem Ersten Weltkrieg. Die Italienreise als Erholungsfahrt – also keine Bildungsreise mehr. Die Deutschen werden nicht mehr von der Kunst in erster Linie angezogen, sondern eher vom blauen Meer und von der Sonne.

SPRECHER 3:

ZITATOR:

Rainer Maria Rilke

SPRECHER 2:

aus: "Briefe" von Rainer Maria Rilke, Insel-Taschenbuch, Insel-Verlag, Frankfurt am Main 1950

RAINER MARIA RILKE:

Das ist das Entsetzliche: in anderen Ländern reisen die meisten Menschen vernünftig. Sie lassen sich oft vom Zufall leiten, entdecken schöne und überraschende Dinge, und eine Fülle von Freuden fallen ihnen reich und reif in den Schoß. In Italien laufen sie blind an tausend leisen Schönheiten vorbei zu jenen offiziellen Sehenswürdigkeiten hin, die sie doch meistens nur enttäuschen, weil sie, statt irgendein Verhältnis zu den Dingen zu gewinnen, nur den Abstand merken zwischen ihrer verdrießlichen Hast und dem feierlich-pedantischen Urteil des Kunstgeschichtsprofessors, welches der Baedeker ehrfurchtsvoll gedruckt verzeichnet.

Musik 30

GERHARD WINKLER

"O mia bella Napoli" (1937) Text: Ralph Maria Siegel

(Wenn möglich die erste gesungene Version)

Jeder kennt die Sehnsucht nach dem Süden

jeder möchte dort gewesen sein!

Ich fand dort Glück und Frieden

strahlend im Sonnenschein.

SPRECHER 3:

ZITATOR:

Eckart Peterich, Autor eines dreiteiligen "Italien-Führers", der mehr ist als ein einfacher Reiseführer ...

SPRECHER 2:

aus: "Italien" Reiseführer von Eckart Peterich, Prestel-Verlag, München 1963

ECKART PETERICH:

Bei dem Gedanken, daß dieses Buch, wenn es einmal gedruckt und gebunden ist, vielleicht im Koffer des einen oder andern Lesers nach Italien reisen könnte, fällt mir das Gepäckstück ein, mit dem ich selbst zum erstenmal über die Alpen südwärts fuhr. Unser Jahrhundert war damals fünf Jahre alt und ich auch noch nicht älter. Mein Vater hatte mir erzählt, daß in Italien keine Tannen, wohl aber Apfelsinenbäume wachsen. Darum füllte ich meinen kleinen Rucksack mit Tannenzapfen, fest davon überzeugt, daß meine schönen glänzenden Zapfen italienischen Buben ebenso begehrenswert erscheinen würden wie mir Orangen, so daß ich mir einen munteren Tauschhandel versprach. Wir gelangten aber nur bis in die Toskana, in der die Apfelsinen noch nicht im Freien reifen.

Wenn ich an meine teils bei Florenz, teils am Strande von Versilia verlebte Kindheit zurückdenke, sehe ich drei Farben vor mir: das flimmernde Silber der Ölbäume, vom Schwarzgrün der Zypressen durchpfeilt, dazu ein blaues Meer. Doch dies Meer war mir schon damals nicht blau genug, und im Silbergrau und Schwarzgrün der florentinischen Hügel vermißte ich eine entschiedeneren Farbe.

Welche? Das Orange, das mir meine Tannenzapfen nicht hatten erkaufen können! Ein glühendes Orange und ein tiefleuchtendes Blau – die Frucht lag wie eine Insel im Meere -, so sah ich als Kind Italiens Süden.

Ich erzähl das, weil unter den vielen Dingen, die Italien zum lockendsten aller Länder machen, die Farben so wichtig sind. Abertausende ziehn darum diesen italienischen Farben nach.

Hörbild 6

"O sole mio" di Modugno Motorräder

SPRECHER 1:

aus: Rolf Dieter Brinkmann "Rom, Blicke" Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, 1979

ROLF DIETER BRINKMANN:

Trank eine Pepsi für 220 Lire, ging Viertel nach 10 p.m. weiter, auf jedem kleinsten Platz, in jeder noch so engen Straße geparkte Autos. Und kam zu einem Platz mit einer Heiligen-Grünspan-Frau hoch oben gegen das Dunkel der Nacht auf einer Säule, es war die Unbefleckte Empfängnis, das alte Monstrum, das mitgeholfen hat, die Sinnlichkeit im Kopf 1900 Jahre kaputt zu machen, gräßliches Kontrollinstrument des Abendlandes – denk Dir doch mal: unbefleckt, als ob Sperma beflecken würden – natürlich in ein starres Nachthemdgewand gehüllt, und wieder so ein Slum-Kerl, der wahnwitzig auf dem Motorrad vorüberfuhr.

Musik 31

GERHARD WINKLER

"Italienischer Salat" (1953) Text: Feltz gesungen von Pinelli
aus dem Film "Südliche Nächte"

SPRECHER 1:

aus: "Briefe" von Rainer Maria Rilke, Insel-Taschenbuch, Insel-Verlag, Frankfurt am Main 1950

RAINER MARIA RILKE:

Wer zuerst nach Italien kommt, der hat, zumal wenn er Deutschland kennt, seine Freude an dieser vertraulichen Gemeinsamkeit, in welcher die großen Kunstwerke und das Volk so miteinander hinleben; irgendein armer Teufel schläft hart unter Cellinis "Perseus" in der Loggia des Orcagna seinen Hunger aus, und keine Ketten trennen die Brunnen und Bildsäulen ab, welche die großen Plätze zieren. Schon ist man bereit, an eine gewisse Sympathie zu glauben, bis man erkennt: das Volk ist nicht anders wie der Mann, der neben Schubert oder Beethoven gewohnt hat: erst stört ihn die beständige Musik, dann ärgert sie ihn, und endlich: merkt er sie nicht mehr.

Hörbild 7

Einkaufsbummel in Italien

Musik 32

HEINZ GIETZ

"Das hat sich Tante Emma aus Italien mitgebracht" (1962) Text: Hans Bradtke

TAKE 10 (GRAZIA 10)

SPRECHERIN 2:

MARIA GRAZIA BRANCHETTI

In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen durchreisen viele deutsche Literaten Italien. Ihre Beschreibungen des Landes sind vielfältig aber nur selten von Bedeutung. Ebenso verliert der Einfluß Italiens auf die deutschen Künstler an Kraft. Es entstehen kurze Prosatexte, die verschiedene Aspekte des Landes beleuchten.

Wie vielschichtig und dialektisch eine Stadt wie Neapel gesehen werden und wie eine solche Beschreibung gleichzeitig zu einer bedeutenden soziologischen Studie werden kann, das hat Walter Benjamin gezeigt:

SPRECHER 1:

aus "Schriften" von Walter Benjamin, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1974

WALTER BENJAMIN

Phantastische Reiseberichte haben die Stadt betuscht. In Wirklichkeit ist sie grau: ein graues Rot oder Ocker, ein graues Weiß. Und ganz grau gegen Himmel und Meer. Nicht zum wenigsten dies benimmt dem Bürger die Lust. Denn wer Formen nicht auffaßt, bekommt hier wenig zu sehen.

Niemand orientiert sich an Hausnummern. Läden, Brunnen und Kirchen geben die Anhaltspunkte. Und nicht immer einfache. Nebenstraßen lassen den Blick über schmutzige Stiegen in Kneipen hinableiten, wo drei, vier Männer, in Abständen, hinter Tonnen verborgen wie hinter Kirchenpfeilern, sitzen und trinken. In solchen Winkeln erkennt man kaum wo noch fortgebaut wird und wo der Verfall schon eingetreten ist. Denn fertiggemacht und abgeschlossen wird nichts.

Von der verspielten Handelslust der Neapolitaner gibt es hübsche Geschichten. Auf einer belebten Piazza entgleitet einer dicken Frau ihr Fächer. Hilflos sieht sie sich um; selbst ihn aufzuheben, ist sie zu unförmig. Ein Kavalier erscheint und ist bereit, für fünfzig Lire diesen Dienst zu leisten. Sie verhandeln, und die Dame erhält den Fächer für zehn.

Ausgeteilt, porös und durchsetzt ist das Privatleben. Was Neapel von allen Großstädten unterscheidet, das hat es mit dem Hottentottenkral gemein: jede private Haltung und Verrichtung wird durchflutet von Strömen des Gemeinschaftslebens. Existieren, für den Nordeuropäer die privateste Angelegenheit, ist hier wie im Hottentottenkral Kollektivsache.

So ist das Haus viel weniger das Asyl, in welches Menschen eingehen, als das unerschöpfliche Reservoir, aus dem sie herausströmen. Nicht nur aus Türen bricht das Lebendige. Nicht nur auf den Vorplatz, wo die Leute auf Stühlen ihre Arbeit tun (denn sie haben die Fähigkeit, ihren Leib zum Tisch zu machen). Haushaltungen hängen von Balkons herunter wie Topfpflanzen. Aus den Fenstern der höchsten Stockwerke kommen an Seilen Körbe für Post, Obst und Kohl.

Wie die Stube auf der Straße wiederkehrt, mit Stühlen, Herd und Altar, so, nur viel lauter, wandert die Straße in die Stube hinein. Noch die ärmste ist so voll von Wachskerzen, Heiligen aus Biskuit, Büscheln von Photos an der Wand und eisernen Bettstellen wie die Straße von Karren, Menschen und Lichtern. Das Elend hat eine Dehnung der Grenzen zustande gebracht, die Spiegelbild der strahlendsten Geistesfreiheit ist.

Musik 33

ROBERTO DE SIMONE

"Il. coro delle lavandaie" aus "La Gatta Cenerentola"

Compagnia il cerchio, EMI CDSM 1182158, 1976 EMI Italiana SpA

SPRECHER 3:

ZITATOR:

Rose Ausländer ...

SPRECHERIN 1:

Gedicht "Offener Brief an Italien" aus: "Im Atemhaus wohnen" von Rose Ausländer, Frankfurt/M. 1985

ROSE AUSLÄNDER

Italien

mein Land der Terrassen und Trauben

von Sonne geliebt

deine Haut ist blau wie die Blume

die der Dichter sich einst

an die Stirn steckte

In deine Geschichte taste ich mich

von Marmor zu Marmor

aus brüchigen Schichten schäle ich Glanz

höre den Pulsschlag deiner Paläste

durch deine Portale betret ich die sieben Dante-Himmel

Vivaldi hat meinen Traum vertont

Musik 34

VIVALDI

"Le quattro stagioni"

abgelöst durch

Hörbild 8

Glockengeläute und Autohupen – im Hintergrund "Volare" von Modugno und "Azzurro" von Celentano

SPRECHER 1:

ROLF DIETER BRINKMANN:

Kein Platz ohne Tote, kein Fleckchen Erde, keinen Zentimeter, der nicht mit Vergangenheit gedüngt ist, wo sind denn die kräftigen Nahrungs- und Düngungsmittel?

Wrruummmmm, Autos! Ampeln! Fassaden! Idiotisches Geheue! Idioten! Menschen! Gar nicht zu fassen!: Scheiße!: (kann ich nicht mehr mich ausdrücken?)

Musik 35

Malipiero oder Petrassi

TAKE 11

MIT ITALIENER VERLOBTE:

Die Geschichte war so, dass ich beruflich nach Rom kam und da zum Abendessen eingeladen wurde von Kollegen, Freunden. Und da saß dieser nette Mensch, mit dem ich mich dann sehr interessant unterhalten hatte und der unheimlich witzig und spontan war. Ja, und wir haben dann angefangen, uns in dem Freundeskreis öfters zu treffen und haben uns besser kennengelernt. Und praktisch seit vier Jahren sind wir zusammen. Wohnen jetzt auch zusammen. Ich sprach sehr wenig italienisch und er konnte kein deutsch und das ging eigentlich über englisch. Es ist natürlich die absolute Primärmotivation für mich gewesen, schnell italienisch zu lernen.

Meine persönliche Situation, meine persönliche Erfahrung würd ich sagen, was mich jetzt hier fasziniert, das ist eben diese Kreativität, Spontaneität. Also es ist nicht alles so geregelt. Was ich immer ganz treffend fand, das war der Satz einer nigerianischen Anthropologin, einer Freundin von uns, über italienische Männer. Die hat gesagt: "sono come le caramelle" ... also sie sind wie die Bonbons. sie sind unheimlich süß, nett, schön anzuschauen und das wär einfach wunderbar. Und das stimmt auch.

Es war für mich auch eine Umstellung am Anfang. Wir Deutschen sind auch immer so gewohnt, Urlaube zu planen, schon fürs nächste Jahr und all diese Dinge. Das machen wir garnicht. Wir setzen uns dann wenn die Zeit da ist ins Auto und fahren wo hin. Freunde besuchen oder ..das ist relativ. Es ist weniger geplant, und die Sachen, die dabei herauskommen sind meistens auch schöner. Man entdeckt Dinge, die man vorher garnicht im Kopf hatte. Man besucht nicht die Dinge, die man vorher geplant hat und hakt die ab, sondern man geht einfach drauf los und entdeckt Dinge, an die man vorher vielleicht garnicht gedacht hat.

Sehr viele Italiener haben eigentlich nie die Möglichkeit gehabt 'nen festen Beruf, 'ne unbefristete Stelle zu haben. Dadurch ist natürlich der Stress wesentlich höher. Ich hab auch den Eindruck, daß sie wesentlich mehr arbeiten als die Deutschen, wesentlich mehr gefordert sind. Sich ständig damit auseinandersetzen und gleichzeitig dabei immer schon wieder an die nächsten Arbeiten zu denken. Viel flexibler sicher, aber nicht "dolce far niente" und entspannen, sondern eigentlich viel mehr Stress. Dabei aber die gute Laune und die gute Atmosphäre aufrechtzuerhalten, das ist wirklich 'ne Kunst. Ich weiß es nicht, sie schlafen weniger sind aktiver, vielleicht ist es einfach der Kaffee.

SPRECHER 3:

vom Internet Musikpage Italien :

ZITATOR:

Die Träume der Deutschen liegen nach wie vor jenseits des Brenners: Das blaue Meer, die Sonne und der Chiantiwein, bei dem die Lieder von der Liebe und den schönen Mädchen noch viel sehnsuchtsvoller klingen.

Der Massentourismus hat sich ganz durchgesetzt und übt heute einen entscheidenden Einfluß auf die italienische Zahlungsbilanz aus.

Das Postkarten-Bild von Italien entspricht der Wirklichkeit schon längst nicht mehr. Doch unverbrüchlich halten wir daran fest, seitdem in den 50er Jahren die ersten Urlauber bastumwickelte Weinflaschen, Strohhüte und die Erinnerung an das "dolce far niente" mit nach Hause gebracht haben. Damals waren auch bald die ersten italienischen Schlager im Radio zu hören, und zu Hause auf dem Plattenteller drehte sich "Volare", "O sole mio" oder "Azzurro".

Musik 36

DOMENICO MODUGNO

"Bambina" (deutsche Version von "Volare") deutscher Text: Kurt Feltz

gesungen von Peter Alexander

SPRECHER 3:

vom Internet Musikpage Italien :

ZITATOR:

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und in den Fünfziger Jahren wurden die Texte der Lieder mit italienischen Ausdrücken angereichert.

Die verwendeten Brocken der Landessprache sind sowohl Spiegel der Fremdsprachenkenntnisse von Italien-Reisenden jener Jahre als auch Fremdsprachenvermittler für breite Kreise der Bevölkerung.

Musik 37

CHRISTIAN BRUHN

"Zwei kleine Italiener" (1961) Text: Georg Buschor

gesungen von Caterina Valente

SPRECHER 3:

vom Internet Musikpage Italien :

ZITATOR:

Eine weitere gesellschaftliche Veränderung war der Zug der italienischen Gastarbeiter in die Bundesrepublik. 1962 gewinnt Cornelia Froboess die Schlagerfestspiele mit dem Titel "Zwei kleine Italiener". Darin wird das Heimweh der italienischen Gastarbeiter besungen. Das Italieninteresse der bundesdeutschen Bevölkerung verschiebt sich zum Original. Italien rückt im allgemeinen Bewußtsein näher. Ab dem Beginn der 60er Jahre veränderten die beiden genannten Aspekte die damaligen Hits dahingehend, dass nun nicht mehr deutsche Interpreten Italien besungen, sondern dass italienische Schlagersänge und -sängerinnen deutschsprachige Titel aufnahmen.

Musik 38

MINA

"Heißer Sand"

Musik 39

HUGO WOLF

"Kennst du das Land ... " von Johann Wolfgang von Goethe

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen,
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühen,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht,
Kennst du es wohl?

Dahin! Dahin

Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!

ENDE